

Voegele, Alexander B.

Article — Published Version

Volkswirtschaftslehre: Anmerkungen zum Zustand der neoklassischen Theorie

Forum Wissenschaft

Suggested Citation: Voegele, Alexander B. (2023) : Volkswirtschaftslehre: Anmerkungen zum Zustand der neoklassischen Theorie, Forum Wissenschaft, ISSN 0178-6563, Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Marburg, Iss. 1, pp. 33-36

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/270875>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/de/>

Volkswirtschaftslehre

Anmerkungen zum Zustand der neoklassischen Theorie

»Je näher man ein Wort ansieht,
desto ferner sieht es zurück.«

Karl Kraus, 1912

Die »Volkswirtschafts-Leere«¹ belegt die *Kritik der Politischen Ökonomie*², die marxistische Ökonomie mit dem Bannfluch Anathema. Gewiss, hier und da existieren winzigste Oasen, grosso modo jedoch wird sie als Häresie abgelehnt. So erklärte 1990 Wilhelm Krelle, der Gründungsdekan des Fachbereiches Wirtschaftswissenschaften der Humboldt-Universität Berlin, seiner Gesinnung bis 1945 folgend (»der Weg zum Nationalsozialismus [ist] die Überwindung des Marxismus durch den deutschen Sozialismus Adolf Hitlers«³), dass kein Marxist jemals wieder die Humboldt-Universität betreten werde.⁴

Krelles Berufung choreografierte damals die Etablierung der Wirtschaftswissenschaften mit ihren Fachrichtungen Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre. Die Letztgenannte wird nahezu vollkommen dominiert durch die Neoklassik. In zwei Abteilungen wird sie gelehrt und beforscht: Mikroökonomie und Makroökonomie.

Letztere kann es nicht geben. Weshalb?

Makroökonomie als analytische Mogelei

Die Makroökonomie⁵ betrachtet als Wissenschaft von den gesamtwirtschaftlichen Vorgängen die Volkswirtschaft als Ganzes, indem sie gleichartige Wirtschaftssubjekte zu Sektoren (wie Haushaltssektor, Unternehmenssektor) zusammenfasst und ihre ökonomischen

Aktivitäten in Form von Aggregatvariablen, wie gesamtwirtschaftlicher Konsum oder gesamtwirtschaftliches Güterangebot, darstellt. Das gesamtwirtschaftliche Güterangebot wird ausgedrückt mit einer gesamtwirtschaftlichen Produktionsfunktion. Diese beschreibt den Zusammenhang zwischen der Menge der in der Produktion eingesetzten Produktionsfaktoren (Input) und dem Produktionsertrag (Output). Sie ist die Summe aller in einer Volkswirtschaft existierenden einzelwirtschaftlichen Produktionsfunktionen. Diese sind technisch-physische Relationen.

Können die einzelwirtschaftlichen Inputs und Outputs aggregiert, addiert werden? Natürlich nicht. Äpfel und Birnen als Inputs lassen sich nicht addieren, auch nicht Computer und Werkzeugmaschinen usw. usf. Auch das gesamtwirtschaftliche Güterangebot, der Output, ist daher nur vollstellbar als ein einziger Güterbrei. Diese perpetuierte analytische Mogelei der bis dato dominierenden neoklassischen Makroökonomie wird mit einem barsch verkündeten ökonomischen Weltbild kaschiert: die Volkswirtschaft wird als eine Welt mit einem Gut modelliert. Input ist Weizen, Output ist Weizen. Weizen kann also gefuttert und zugleich investiert werden. Diese Fopperei wird mit minimalen Ausnahmen⁶ in den Lehrbüchern munter reproduziert. Geld, Kapital, Finanzmärkte, wo das Leben tobt, Fehlanzeige. Eine Theorie, welche das Geld, das Kapital einfach eskamotiert.

Für Werner Hofmann, Mitbegründer des BdWi, ist das Fach »Nationalökonomie (Volkswirtschaftslehre) weder Theorie noch Empirie. Ihre formalen Modelle, in welche grundlegende begriffliche Irrtümer und ideologische Deformationen

In der Wirtschaftswissenschaft ist die vorherrschende Lehre und Forschung von der Reduktion auf das marktfundamentalistische Paradigma gekennzeichnet. Dabei ließen sich in der Geschichte des Theorienstreits wichtige Anregungen für die Wirtschaftswissenschaft finden. Doch alternative Perspektiven der Theoriebildung werden von den Mainstream Economics nicht aufgegriffen. In der Auseinandersetzung mit der neoklassischen Form der Volkswirtschaftslehre geht es auch um eine wissenschaftspolitische Machtfrage, erläutert Alexander B. Voegelé.



schon eingegangen sind, schweben als Ausgeburt kreativer Eigenmacht jenseits der Wirklichkeit.«⁷

Ord nende Kraft des Marktes

Was hat die andere »Ausgeburt kreativer Eigenmacht«, die Mikroökonomie (Mikroökonomik) zu bieten? Sie erhebt den Anspruch als wissenschaftliche Fundierung eines ideologisierten Alltags zu fungieren: Jeder ist seines Glückes Schmied.⁸ In der Theorie ist es der homo oeconomicus, ein homunculus sapiens, der Mensch, der alles optimiert, denn »Freiheit beginnt beim Ich«.

In dieses Menschenbild werden Studierende erbarmungslos hineingestolpert mit einem volkswirtschaftlichen Lehrbuch, »das weltweite Standardwerk der Volkswirtschaftslehre«⁹. Dort stehen an der Eingangspforte die »zehn volkswirtschaftlichen Regeln«¹⁰, in subkutan unverbrüchlicher Treue zu den Zehn Geboten. So ist dort zu lesen: »Rational entscheidende Leute denken in Grenzbegriffen.« Ob damit die Alternative Geld oder Leben gemeint ist? Oder »Die Menschen reagieren auf Anreize«. Letzteres wird beispielhaft veranschaulicht durch die unwirsche Kunde: »wenn der Preis für Äpfel steigt, werden vermehrt Birnen konsumiert«.

Ein analoges Niveau erwartet Studierende, wenn sie sich in das Lehrbuch *Grundzüge der Mikroökonomik* von Hal R. Varian vertiefen. Verlagsempfehlung: »Es ist an vielen Universitäten ein Standardwerk und wird oft zum Selbststudium empfohlen.« Das ist einfühlend, ist der Autor doch der Chefökonom von GOOGLE. Volkswirtschaftslehre kann ja googelt werden.¹¹

Die erklärte Absicht der Mikroökonomie ist der Nachweis, dass das Marktgeschehen, die Selbststeuerung der Wirtschaft über Angebot und Nachfrage, eine ordnende und regulierende Kraft ist, die den Einzelnen dazu bringt, seine wirtschaftlichen Interessen nach bestmöglicher Bedürfnisbefriedigung zu verfolgen und dabei gleichzeitig dem Interesse der Gesellschaft nach bestmöglicher Güterversorgung zu dienen. Einen einheitlichen Kanon für den erforderlichen Nachweis dieser Behauptung gibt es nicht.¹²

Die analytische Inkompetenz der Mikroökonomie ist extravagant:

1. Überwölbendes Paradigma der Mikroökonomie ist, dass sie ein in der Ökonomie herrschendes Spannungsverhältnis zwischen begrenzten Ressourcen und unbegrenzten Bedürfnissen postuliert. Der homo oeconomicus ist die Inkarnation dieses Spannungsverhältnisses. Er ist ein Produkt zweier Gleichungen, die auch als Kurven dargestellt werden. Eine ist die Indifferenzkurve. In Lehrbüchern wird sie mathematisch-ökonomisch hochtrabend als geometrischer Ort all jener Gütermengenkombinationen definiert, die den gleichen Nutzen für das Individuum stiften. Mehr ist immer besser. Doch als Nutzen- und Lustbremse für die »unbegrenzten Bedürfnisse« fungiert die andere Kurve, die Budgetgerade, die »begrenzten Ressourcen«. Sie ist die geometrische Darstellung des Einkommens. Der faszinierend haltlose Lieblingssport neoklassischer Lehrbücher ist es nun, mithilfe geometrischer Konstruktionen den Tangentialpunkt der beiden geometrisch dargestellten Gleichungen zu finden. Dieser Tangentialpunkt beschreibt, wie der Homo oeconomicus Entscheidungen trifft. Wieviel wissenschaftlicher Müll sich bei Darstellungen von Indifferenzkurven in Lehrbüchern ansammelt, auch davon sollten sich Nicht-Ökonomen selbst überzeugen.

Ein frühes akademisches Monitum verhalte: »Die wissenschaftliche Form der quantitativen Beschreibung ist die Mathematik und diese Form kann und muss sich nach dem Inhalt richten, und nicht umgekehrt.«¹³ Mikroökonomische Lehrbücher sind die Versuche mathematische Formeln ökonomisch zu interpretieren. Irgendwo hieß es dazu: dem Anschein nach habe sie ihren Forschungsgegenstand auf die Optimierung der Anordnung von Liegestühlen auf dem Deck der »Titanic« reduziert.

2. Die neoklassische Ökonomie kann das Zustandekommen und die Verteilung »begrenzter Ressourcen« mit ihrem Modell nicht erklären. In den Anfängen wird durchaus Gewalt, Diebstahl und Raub im Spiel gewesen sein, wie es im Begriff Privateigentum aufklingt.¹⁴ Nukleus der neoklassischen Mikroökonomie ist die Behauptung, der Marktmechanismus führe gleichfalls zur Produktionseffizienz. Anders formuliert: »begrenzt verfügbare Produktionsmittel werden dem bestmöglichen Zweck zugeführt.«¹⁵ Jeder Eingriff in diesen

Marktmechanismus zerstöre demnach ein wirtschaftlich optimales (effizientes) Ergebnis. »Die Marktwirtschaft erzeugt viel Ungleichheit, wohl wahr. Das ist der notwendige Preis ihrer Effizienz. Mit einer Umverteilung darf es der Staat nicht zu weit treiben.«¹⁶ Wie auch immer also die Anfangsverteilung¹⁷ ist, sie führt stets zu marktwirtschaftlich effizienten Ergebnissen. Und diese dürfen eben im Sinne des effizienten Funktionierens der Märkte, der postulierten Überlegenheit der Marktwirtschaft nicht korrigiert werden. Diese beredte Einsilbigkeit findet sich in der Verteilungsrechnung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) wieder. Eine eigenständige, komplette Berechnung des BIP über die Verteilungsseite – das heißt ausgehend von den verschiedenen Einkommensarten – ist in Deutschland nicht möglich, weil über den Betriebsüberschuss beziehungsweise die Unternehmens- und Vermögenseinkommen nur lückenhafte statistische Basisdaten vorliegen.

3. Die Theorie predigt das Nirwana der Marktwirtschaft, die vollständige (polypolistische) Konkurrenz. Dort sind alle Marktteilnehmer Preisnehmer. Wie kommen Preise zustande? Dazu muss der Preisbildungsprozess analysiert werden. Das Heiligtum dafür ist die Allgemeine Gleichgewichtstheorie. Jedoch der Schöpfer dieser Theorie und seine Schüler scheitern kläglich. »Walras n'a pas toujours été très clair sur ce processus qu'il considérait comme tout à fait essentiel. Ce n'est que dans la quatrième édition qu'il a été précisé qu'aucun échange n'avait lieu au cours du processus de tâtonnements.«¹⁸ Britisch handfest formuliert: Walras »to tell the truth – threw the essential problem ›out of the window‹.«¹⁹ Das kümmert jedoch nicht: »Der Mietspiegel ist das zentrale Instrument der Mietenregulierung und damit ein Symbol des Eingriffs in die freie Preisbildung.«²⁰ Was diese »freie Preisbildung« sein soll, was Preise sind, darüber gibt es dort keine Auskunft. Die Mikroökonomie hat definitiv keine Preistheorie.

4. Kapitalismus ist eine Geldwirtschaft. »Dass die absoluten Preise²¹ nicht bestimmt sind, liegt daran, dass wir im Totalmodell²² eine Wirtschaft ohne Geld betrachten: es werden direkt Güter gegen Güter getauscht. ... Wenn wir das Gut Geld einbeziehen wollen, müssten wir einen Geldmarkt einführen. Es

stößt allerdings auf große Probleme, Geld als ein Gut, dessen Konsum keinen direkten Nutzen stiftet, in ein allgemeines Gleichgewichtsmodell einzubeziehen.«²³ Vor allem: der fixierte statische Charakter (zeitpunktbezogen) des Modells bricht mit Geld auseinander. Vertreterinnen und Vertreter des Faches ignorieren das. Und was ist mit der Inflation? »Trotz hoher Inflation: Bleibt es bei einer Wirtschaftstheorie ohne Geld?«²⁴ Das fragt der in der FAZ zuständige Theoriefachmann und Mitherausgeber.

5. In der Mikroökonomie ist das Angebot an Gütern ein Teil der Selbststeuerung der Wirtschaft über Märkte. Bestmögliche Güterversorgung durch die Unternehmen ist das Ziel. Handlungsmaxime des Unternehmens ist dabei die Gewinnmaximierung. Sie ist die Orientierungsgröße, mit der das Marktgleichgewicht erreicht werden soll.

Der »Prozess, der zu (diesem) Gleichgewicht führt, stellt ein Rätsel dar. Unternehmen treten in einen Markt ein, weil sie hoffen, einen Gewinn zu erzielen, und ebenso verlassen sie den Markt, aufgrund von ökonomischen Verlusten. Beim ... Gleichgewicht erzielen die Unternehmen jedoch einen ... Nullgewinn. Warum tritt ein Unternehmen in einen Markt ein, wenn es weiß, dass es letztendlich einen Nullgewinn erzielen wird?«²⁵ Was soll eine solche Theorie?

6. In der Mikroökonomie werden drei Güterarten definiert: private, öffentliche und freie. Märkte als Zuteilungssysteme bilden sich nur bei knappen privaten Gütern. Per Definition kann es keine Märkte für freie und öffentliche Güter geben. Warum eine private Güterversorgung besser sein sollte als eine Versorgung mit öffentlichen Gütern, ist mit dieser Theorie demnach nicht zu beantworten. Die Privatisierung öffentlicher Güter und Dienstleistungen zugunsten besserer Versorgung lässt sich desgleichen analytisch nicht begründen. Auch die Begründung einer Privatisierung von freien Gütern wie Luft und Wasser (in Chile beispielsweise ein, verfassungsmäßig garantiert, privates Gut) zwecks besserer Versorgung der Bevölkerung lässt sich mit dieser Theorie nicht leisten.

Resümierend »lohnt eine inhaltliche Befassung mit der Neoklassik eigentlich ... wenig. Das Problem ist nur, dass die Neoklassik weltweit zur herrschenden ökonomischen Lehre avanciert ist ... Auch



wenn die neoklassische »Theorie« keinerlei Erklärungswert besitzt, so entfaltet die darin vermittelte Ideologie doch gesellschaftliche Wirkung. Schließlich handelt es sich um die Ideologie des Neoliberalismus, aufgemotzt durch einen mathematischen Apparat ... Wie jede herrschende Ideologie wirkt auch diese selbst noch bei ihren Kritikern, sobald sich der durch sie definierte Diskurs erst einmal durchgesetzt hat. Sie kann deshalb bei aller inhaltlichen Belanglosigkeit nicht einfach vernachlässigt werden.«²⁶

Aufbruch gegen »Autistische Ökonomie«

Provoziert durch diese »inhaltliche Belanglosigkeit« revoltierten im Jahr 2000 Studierende der École normale supérieure gegen das Fach und bezeichneten es »autistisch«: »a real schizophrenia created by making modelling an end in itself and thereby cutting economics off from reality and forcing it into a state of autism«. The students ... call for an end to the hegemony of neoclassical theory and approaches derived from it, in favour of a pluralism that will include other approaches, especially those which permit the consideration of »concrete realities«.²⁷

Dieser Aufbruch verebbte. Die (sogenannte) Finanzkrise der Jahre 2007ff reanimierte das Unwohlsein an der akademisch etablierten Volkswirtschaftslehre, insbesondere an der neoklassischen Mikroökonomie.

Moderiert kanalisierter Vorwurf war, »der Mainstream (die neoklassische Theorie) habe den Beinahe-Zusammenbruch der Finanzwelt nicht kommen sehen.«²⁸ Nun, der Kapitalismus hat sich gegenüber Prognosen stets renitent erwiesen. Mangelnde Prophetie kann der Volkswirtschaftslehre im anarchischen Kapitalismus nicht zum Vorwurf gemacht werden. Es verwundert somit nicht, dass beispielsweise mitten in der Wirtschaftskrise 1929/32 ein renommierter Professor für Volkswirtschaftslehre ungerührt erklärte, die Krisenimmanenz der kapitalistischen Wirtschaft habe sich längst als marxistische Fantasterei erwiesen, endogene Krisen hätten sich längst in sanfteres Wellengekräusel verwandelt.²⁹ In der Zeit der New Economy Ende der 1990er war gleichfalls die Überzeugung gängig, aus empirischen wie theoretischen Gründen könnten in entwickelten industriellen Volkswirtschaften die Wellen des Konjunkturzyklus eher zu einem Gekräusel werden.

Neue Ansätze zur Kritik der neoklassischen Mikroökonomie werden in Stellung gebracht. In Anknüpfung an die Bewegung »Postautistische Ökonomie« aus dem Jahr 2000 hatte sich 2003 in Deutschland ein entsprechender Ableger entwickelt, der im Jahr 2012 zum Netzwerk Plurale Ökonomik umbenannt wurde.³⁰

Bislang ist eine analytische Alternative in den dort gebotenen Ansätzen nicht zu erkennen. Was ist Geld? Was ist Kapital? Wie kommen Preise zustande, man

denke an die momentane Inflation. Wie wird im Kapitalismus produziert? Weshalb wird die Ökologie in der kapitalistischen Ökonomie dermaßen katastrophal betreut? Wie hängt der Arbeitskraftbedarf von der kapitalistischen Entwicklung, dem Wachstum ab? Wie kommt Einkommen und Vermögen zustande? Und: was ist der Kern des (kapitalistischen) Wachstumszwangs? Ist er mit moderatem Schweinefleischkonsum zu bändigen? Darauf gibt es keine Antworten.

Warum? Auch diese Theorie-Variationen der Volkswirtschaftslehre unterlassen es, nach den hinter den Märkten wirkenden Triebkräften zu fragen.

Was bleibt? Die neoklassische Form der Volkswirtschaftslehre ist eine Wissenschaft, die absolut außer Stande ist, ihren Gegenstand, die Ökonomie, analytisch zu modellieren. Ihre Existenz ist eine wissenschaftspolitische Machtfrage.

Anmerkungen

- 1) *WirtschaftsWoche* Nr. 32 6.8.2012: 24-32.
- 2) Untertitel von: *Das Kapital* von Karl Marx.
- 3) <https://www.schoenicke.eu/der-weg-zum-nationalsozialismus-die-uberwindung-des-marxismus-durch-den-deutschen-sozialismus-adolf-hitlers.html>.
- 4) <https://www.mfs-insider.de/Erkl/Krelle.htm>.
- 5) Standarddefinition: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/makrooekonomik-40778>.
- 6) Eine davon: Michael Heine, Hans-Jörg Herr 2012⁴: *Volkswirtschaftslehre. Paradigmen-*

orientierte Einführung in die Mikro- und Makroökonomie, München: 206.

- 7) Werner Hofmann 1968²: »Das Elend der Nationalökonomie«, in: *Universität, Ideologie, Gesellschaft*, Frankfurt/M.: 136.
- 8) »Es ist im Moment wieder sehr populär und dabei fast schon ein liberales Credo: Du bist selbst verantwortlich, Dein Glück zu gestalten. Doch diese Ansicht findet Gesine Palmer falsch und unsozial. Die Gesellschaft drücke sich um die Verantwortung.«, in: *Falsche Volksweisheit. Ist jeder seines Glückes Schmied?* <https://www.deutschlandfunkkultur.de/falsche-volksweisheit-ist-jeder-seines-glueckes-schmied-100.html>.
- 9) Verlagswerbung für das Buch.
- 10) Georg Mankiw, Mark P. Taylor 2021⁸: *Grundzüge der Volkswirtschaftslehre*, Stuttgart: 40f.
- 11) Details dazu bei Helge Peukert 2019²: *Mikroökonomische Lehrbücher: Wissenschaft oder Ideologie?*, Marburg.
- 12) Dazu im Detail: Alexander B. Voegelé 2007: *Das Elend der Ökonomie. Von einer Wissenschaft, die keine ist*, Zürich.
- 13) Gustav Cassel 1899: »Grundriss einer elementaren Preislehre«, in: *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft*, Band 55: 418.
- 14) Lateinisch *privare* heißt zu deutsch: klauen, rauben, entwenden.
- 15) <https://www.bwl-lexikon.de/wiki/allokation/>.
- 16) https://www.zeit.de/wirtschaft/2016-02/kapitalismus-einkommen-gerechtigkeit?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F.
- 17) Das auch heute beliebte Narrativ – damals persifliert: »In einer längst verfloßnen Zeit gab es auf der einen Seite eine fleißige, intelligente und vor allem sparsame Elite und auf der andren faulenzende, ihr alles und mehr verjubilende Lumpen.« http://www.mlwerke.de/me/me23/me23_741.htm.
- 18) Maurice Allais (1971): »Les Théories de l'Equilibre Economique Général et de l'Efficacité Maximale. Impasses Récentes et Nouvelles Perspectives«, in: *Revue d'Economie Politique*, Band 81: 386, FN 4.

- 19) C. J. Bliss (1972): »Prices, Market and Planning«, in: *Economic Journal* Band 82: 95.
- 20) <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wohnen/im-dschungel-18519948.html>.
- 21) Das sind Preise in Geld ausgedrückt. Relative Preise sind in der Mikroökonomie Güteraustauschverhältnisse.
- 22) Ein weiterer Name des Modells für die Ökonomie.
- 23) Edwin von Böventer et al. 1997⁹: *Einführung in die Mikroökonomie*, München: 244.
- 24) <https://blogs.faz.net/fazit/2022/06/07/trotz-hoher-inflation-bleibt-es-bei-einer-wirtschaftstheorie-ohne-geld-12689/>.
- 25) Pindyck, Rubinfeld 2018⁹: *Mikroökonomie*, München: 389.
- 26) Claus Peter Ortlieb 2004: »Markt-Märchen. Zur Kritik der neoklassischen akademischen Volkswirtschaftslehre und ihres Gebrauchs mathematischer Modelle«, in: *EXIT! Krise und Kritik der Warengesellschaft*, Heft 1: 166–183, Bad Honnef.
- 27) <http://www.paecon.net/PAERview/who-leissues/issue1.htm>
- 28) <https://www.swr.de/swr2/wissen/realitaetsferne-wirtschaftswissenschaft-das-vwl-studium-in-der-kritik-sw2-wissen-2021-01-30-100.html>
- 29) Zitiert nach Claus-Dieter Krohn 1983: *Wirtschaftstheorien als politische Interessen. Die akademische Nationalökonomie in Deutschland 1918–1933*, Frankfurt/M.: 40.
- 30) <https://www.plurale-oekonomik.de/wp-content/uploads/2021/08/Impulspapier2020.pdf>

Dr. rer. pol. Alexander B. Voegelé, geboren 1946; Lehrbeauftragter, HWR-Berlin; Arbeitsschwerpunkt: (Kritik der) Politische(n) Ökonomie; Mitglied im BdWi.

VSA: Linke Themen im Frühjahr 2023 www.vsa-verlag.de



Göran Therborn
Die Linke im 21. Jahrhundert
Progressive Selbstverneuerung in aggressiven Weltverhältnissen
Eine Flugschrift
96 Seiten | € 12,00
ISBN 978-3-96488-180-9



Walter Baier/Peter Brandt/Lühr Henken/Barbara Majd-Amin u.a.
Krieg bis zur Erschöpfung?
Gegen Aufrüstung und Militarisierung
176 Seiten | € 14,80
ISBN 978-3-96488-167-0



A. Troost/R. Hickel/N. Reuter (Hrsg.): **Soziale Kipppunkte, bedrohte Existenzen, wachsende Armut** | Alternativen zu Geldentwertung und Kaufkraftverlusten
160 Seiten | € 14,80
ISBN 978-3-96488-175-5



Andreas Fisahn/Alois Stiegeler/Manfred Braatz
Oben, Unten, rechts und links
Eine etwas andere Einführung in die politische Farbenlehre
208 Seiten | € 16,80
ISBN 978-3-96488-183-0

Sozialismus.de

Monatlich in der gedruckten Ausgabe Artikel zu aktuellen Analysen sowie gründliche Hintergrundanalysen; außerdem immer etwas Theorie und Besprechung neuer Bücher.

Jahresabonnement: € 85 (inkl. 6 Supplements)
Ermäßigtes Abo: € 65
Kennenlern-Abo (3 Hefte): € 20

Nahezu täglich im Netz ohne Paywall auf www.Sozialismus.de: Kurzanalysen & aktuelle Kommentare.